

Schreibend hat er sich selbst erzogen

Peter Weiss (1916-1982) hinterließ ein großes und vielseitiges Werk

„Für mich war Schreiben ein Prozeß, vermittelt dessen ich meiner selbst und der Welt, in der ich lebe, bewußt geworden bin. Schreibend habe ich mich selbst erzogen. Schreibend habe ich mein politisches Denken entwickelt. Und durch meine Entwicklung als Schriftsteller bekam ich die Möglichkeit, andere zu beeinflussen.“

So umriß Peter Weiss, der am Montag in Stockholm 65jährig gestorben ist, Anstoß und Kern seines künstlerischen Schaffens. In der Tat wurzelt das mannigfaltige Werk dieses Mannes in seinem unabdingbaren Streben nach Selbstverständnis und Selbstverwirklichung. Stufen dazu waren seine eigenwilligen Äußerungen als Maler und Grafiker, seine bemerkenswerten Filmversuche, seine experimentierfreudige frühe Prosa wie „Der Schatten des Körpers des Kutschers“ oder „Das Gespräch der drei Gehenden“ und die autobiographischen Romane „Abschied von den Eltern“ und „Fluchtpunkt“, die aufgrund ihres Bekenntnischarakters und ihrer Sprachdichtedurchführung Aufsehen erregten.

Den Durchbruch als Dramatiker

erzielte Peter Weiss mit seinem Stück „Die Verfolgung und Ermordung des Jean Paul Marat dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade“, das anhand eines großen geschichtlichen Stoffes Fragen der Revolution heute aufwirft und das als totales Theater angelegt ist. Die DDR-Erstaufführung des weltweit beachteten Dramas durch das Volkstheater Rostock 1965 in der Inszenierung von Hanns Anselm Perten begründete nicht nur eine fortdauernde freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Peter Weiss und dieser Bühne, für deren seltene Kontinuität die Vorstellung nahezu aller seiner Werke bis hin zu „Hölderlin“ und „Der Prozeß“ spricht, sondern sie trug auch zu jener Positionsbestimmung maßgeblich bei, wie sie sich bald in den „Zehn Arbeitspunkten eines Autors in der geteilten Welt“ als Hinwendung zum Sozialismus äußerte. Seine Verbundenheit mit den Rostocker Theaterschaffenden hat der Dichter als für ihn geradezu lebensnotwendig bezeichnet.

Die Solidarität mit den um ihre

Befreiung kämpfenden Völkern, seine Appelle für die Bewahrung des Weltfriedens und die Auseinandersetzung mit dem Faschismus, der ihn durch viele Länder Europas trieb, das waren Themen, die Peter Weiss immer wieder aufgriff. Den dreibändigen Roman „Die Ästhetik des Widerstands“, der demnächst auch bei uns erscheint, hielt er gemäß seiner Überzeugung, daß Weltveränderung durch Bewältigung der Vergangenheit geschieht, für sein wichtigstes Werk. In seinen persönlichen Aufzeichnungen der letzten Jahre spiegeln Krankheitserfahrungen auch philosophische Gedankengänge über die Sinnggebung von Leben und Tod.

Wer diesen aufrechten, bescheidenen Mann gekannt hat, der weiß, daß er auch in Stadien höchsten Ruhmes nie zum Star taugte. Rostocker Studenten, die über ihn arbeiten wollten, bekamen unverzüglich jüngste Veröffentlichungen seiner Hand aus Stockholm; Manfred Haiduk, der uns sein Werk wissenschaftlich erschloß, wurde wie Perten einer seiner besten Freunde, die mit vielen um einen großen Menschen und Künstler trauern. dh

Na 2

15/16. Mai